

SK-Wracktauchen in der Ostsee

Regelmäßig besuche ich die Homepage des DUC-Hamburg. Als ich wieder einmal dieses informative Webportal anbrowser, konnte ich meine Freude kaum bremsen! Im Angebot war ein SK-Wracktauchen. Ich hatte nur einen Gedanken: Sofort anmelden!!! Die E-Mail an Ralf war schnell geschrieben, nun hieß es warten. Ich konnte die Nacht kaum schlafen, träumte von einer elendig langen Warteliste und sah mich schon alternativ im „Otti-See“ Schwebeteilchen zählen. Und dann kam die Nachricht von Ralf. Erst traute ich mich gar nicht sie zu öffnen, umso erfreuter war ich natürlich, als ich die Wörter „dabei“, „Anzahlung“ überfliegend in mich aufzog. Puh!, das war geschafft, jetzt hieß es wieder warten, ein halbes Jahr.

Was macht man so vor einem SK-Wracktauchen? Tauchen natürlich! In Gammel wurde der Trocki nochmal so richtig an die Grenzen gebracht (☺), das Blei penibel abgewogen und die letzten Rettungsmanöver einstudiert.

Freitag:

Dann war es endlich soweit. Es war Freitag der 20. Juli, so gegen 15.00 Uhr. Im Tauchladen um die Ecke wurde noch mal schnell die Flasche gefüllt, der Kollege eingesammelt und ab nach Rostock. Wir hatten natürlich online das Wetter gecheckt und wussten daher, dass es auf jeden Fall wellig werden wird. Die Meteorologen prophezeiten für Samstag einen Wind der Stärke 3-4 aus SW kommend, am Sonntag sollte der Wind noch zunehmen. Im Hafen angekommen wurden erst mal alle Klamotten verstaubt, vorher galt es natürlich die Verteilung der Kojen zu organisieren. Wichtig: Die Zentralisierung der „Geräusche produzierenden Mitschläfer“, ich gehöre übrigens auch zu dieser Spezies. Die Standardkoje bestand aus zwei Doppelbetten, der Platz dazwischen gestaltete sich nicht üppig, dennoch ausreichend. Ich für meinen Teil war positiv überrascht, auf hoher See würde ich sie dennoch nicht ausprobieren wollen, schaukel! Das Thema Schaukeln wird übrigens später noch thematisiert.

Die Teilnehmer trudelten so langsam ein, das Deck füllte sich allmählich mit Equipment und es wurde schon fleißig gefachsimpelt. Nach dem alle Tauchwilligen Rostock erreicht hatten, gab es ein Abendessen. Es wurde sich noch mal ganz

offiziell in großer Runde vorgestellt. Auch die betreuenden Tauchlehrer gaben sich die Ehre: Ralf Funken, Boris Haar und Jürgen Kowalke. Da wir natürlich nicht nur zum Spaß zusammen gekommen sind, ich sag nur SK-Wracktauchen!, hat Ralf uns noch in Form eines Vortrags „Seemannschaft und Sicherheit an Bord“ dem Ziel ein wenig näher gebracht. Wir kannten nun unsere Tauchpartner und die angepeilten Ziele. Für den Samstag sollte die „Waltraud Behrmann“ und für den Sonntag die „Gaarden“ angefahren werden. Für beide Tage hieß es früh Aufstehen, um 6.00 Uhr.

Samstag:

Nachdem der Diesel warm gelaufen war, machte die „Fritz Reuter Kurs“ auf die „Waltraud Behrmann“. Es sollten zwei Tauchgänge durchgeführt werden, der erste Tauchgang war für 9.00 Uhr geplant. Vorher gab es natürlich Nahrung. Nahrung in Form eines Frühstücks und in Form eines weiteren Vortrags „Sicherheit und Verhalten am Wrack“. Nach dieser Sättigung hatten die Teams Gelegenheit sich zu organisieren. Während das Schiff doch recht ordentlich schaukelte, bauten wir unser Equipment zusammen und bereiteten uns für den Tauchgang vor. Dem ein oder anderen konnte man eine gewisse Unpässlichkeit vom Gesicht ablesen, Ausfälle gab es zu diesem Zeitpunkt allerdings noch nicht. Wir waren fünf Teams mit je drei Tauchern. Der erste Tauchgang beinhaltete keine speziellen Aufgaben. Die Vorgabe war möglichst schnell abzutauchen, da die Oberflächenströmung doch recht stark war.

Da das Schiff nicht ankerte und auch nicht am Wrack befestigt wurde, orientierten wir uns an einer zu vor positionierten Boje, die immer wiederkehrend angesteuert wurde. Jedes Mal sprang ein Team in Wasser und tauchte sogleich ab, dies wiederholte sich vier Mal, das fünfte Team blieb an Bord, es hatte die Aufgabe die Wiederkehrenden zu sichern und sollte vom ersten Team abgelöst werden, um dann ebenfalls abtauchen zu können. Nachdem alle Taucher den ersten Tauchgang sicher absolviert hatten, folgte das Nachbriefing. Natürlich gab es auch ein kleines Mittagessen in Form einer Suppe und diversen belegten Broten, dieses Angebot nahmen allerdings nicht alle an, da die zuvor angesprochene Unpässlichkeit einiger leider nicht abnahm, sondern eher anstieg. Auch meiner einer war froh, nicht unter Deck zu müssen und

betrachtete etwas weißnasig den auf- und abschinkelnden Horizont. Nach einer angemessenen Oberflächenpause stand der zweite für den heutigen Tag geplante Tauchgang an. Aufgabe für diesen Tauchgang war, ein Reel am Wrack zu befestigen und sich einige Meter vom Wrack zu entfernen. Herausforderung hierbei ist zum einen die optimale Tarierung und gleichzeitig das Reel ab- und wieder aufzutüdeln. Über persönliche Erfahrungen kann ich an dieser Stelle leider nicht berichten, da ich wegen der angesprochenen Unpässlichkeit diese Tauchübung nicht durchführen konnte. Ich habe nicht gezählt, aber es waren nur ca. etwas über der Hälfte im Wasser und viele waren froh, als wir zum Abend wieder den Hafen von Rostock erreichten. Es wurde gegrillt, trotz Regen(schauern). Die Versorgung mit dem Grillgut verlief etwas schleppend, satt sind dennoch alle geworden, und zum Ende blieb noch „Futter“ übrig.

Mit gefülltem Magen gab es dann noch einen Vortrag; „Finden und Identifizieren von Wracks“ und wer mochte, konnte sich noch den anschließend gezeigten Film „Drei Schiffe ein Schicksal“ anschauen. Übel war zu diesem Zeitpunkt eigentlich keinem mehr, nur müde, es ging dann doch recht zügig in die Koje.

Sonntag:

Die Wetterprognose für diesen Tag war nicht gerade optimal, der Wind sollte noch zunehmen. Aus diesem Grund fuhren wir noch etwas früher raus als geplant. Der Diesel wurde schon um 5.30 Uhr angeschmissen, Ziel war das Segelschiff „Gaarden“. Nach 45 Minuten war jedoch klar, dass bei den herrschenden Wetterverhältnissen das Schiff nicht angesteuert werden konnte, die See war einfach zu rau. Das Frühstück wurde nur von sehr wenigen angenommen. Auf der Brücke ist sogar ein Monitor zu Bruch gegangen, der Kapitän nahm es mit Gelassenheit, es war schon ein älteres Modell.

Zudem kam da diese Unpässlichkeit wieder zurück, Schnappatmung und Weißnasigkeit. Nun gut, ein Alternativplan musste her. Damit wir nicht ohne Tauchgang zurückkehren mussten, hielten wir in Küstennähe. Die Wassertiefe betrug hier ungefähr sechs Meter. Ruhig war die See hier natürlich auch nicht, aber wir konnten Tauchen. Im Mittelpunkt dieses Tauchgangs stand das Bojesetzen, ein Wrack hatten wir ja nicht. Wir machten uns bereit und ich redete mir ein, dass es mir unter Wasser besser

gehen würde, dem war dann auch so. Und somit setzte ich meine erste Boje (Stolz!). Die Herausforderung dieses Tauchganges war mit Sicherheit die Rückkehr auf das Schiff, ich glaube ich habe mindestens die Hälfte der Luft aus meiner 15l-Flasche an der Wasseroberfläche verbraucht und war froh, als ich mich die Leiter hochgekämpft hatte und wieder an Bord war. Getaucht hatte ca. ein Drittel. Als alle Tauchgänge beendet waren, fuhren wir zurück in den Hafen von Rostock, etwas früher als erwartet. Es gab noch etwas geistige Nahrung „Orientierung an Wracks“ und Gulasch mit Nudeln, erstaunlicher Weise hatte die Meisten ihren Appetit wieder gefunden, es wurde alles aufgegessen. Höhepunkt war natürlich die Verteilung der SK-Kleber (Stolz!), aber vorher gab es noch einen kleinen Test zur Kontrolle, ob wir denn auch wirklich aufgepasst hatten. Hatten wir! Wir verabschiedeten uns vom Team der „MS Fritz Reuter“, es gab sogar noch ein schiffeigenes Zertifikat und begannen unsere Autos mit unseren Habseligkeiten zu füllen.

Fazit:

Es hat sehr viel Spaß gemacht und ich habe viel gelernt. Man nimmt eben immer was mit! Das Wetter war suboptimal, kann man aber nicht ändern. Der Kurs ist auf jeden Fall zu empfehlen, was natürlich nicht unerheblich mit den Durchführenden TLs zu tun hatte! Danke, gerne wieder.

Marcus Nissen, Einzelmitglied im VDST und im Tauchverein Biber e.V. in Lübeck